



Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht

MehrSprachen Lernen und Lehren

Jahrgang 25, Nummer 1 (April 2020), ISSN 1205-6545

25 Jahre ZIF – ein Grund zum Feiern!

25 Jahre Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht: eine Jubiläumsausgabe

Liebe Leserin, lieber Leser,

zum 25. Geburtstag der **Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht** präsentieren wir Ihnen hier eine facettenreiche Ausgabe der ZIF, mit dem größten Umfang, den die ZIF je hatte. Sie hat einen Haupt- und verschiedene Ko-Hrsg. und wurde in bekannter Professionalität wieder von der Schriftleitung bearbeitet. Für all die Arbeit und die ausgezeichneten Beiträge danken wir Hrsg. der ZIF allen, die daran mitgewirkt haben.

Gleichzeitig nehmen wir das Jubiläum zum Anlass, Ihnen einen kleinen Einblick in die Anfänge, die Entwicklung und die Herausforderungen der ZIF zu geben. Wir laden Sie ein, uns auf diesem Pfad für ein paar Minuten zu folgen, nicht nur aus nostalgischen Gründen, sondern auch um einen Einblick hinter die Kulissen der Redaktionsarbeit zu bekommen. Denn allzu einfach ist diese gar nicht.

Hufeisen, Britta; Prokop, Manfred; Roche, Jörg (2020),
Geleitwort – 25 Jahre Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht.
Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht 25: 1, I–VI.
<http://tujournals.ulb.tu-darmstadt.de/index.php/zif>

Was gab eigentlich den Anlass für die Gründung der ZIF? Gab es nicht schon genügend Fachzeitschriften für DaF?

Ja, die gab es, und sie gibt es auch heute noch. Aber sie sind meist entweder auf sehr spezifische Interessen der Bezugsdisziplinen (Linguistik, Literaturwissenschaft, Pädagogik, Bildungsforschung, Kultur- und Medienwissenschaften ...) ausgerichtet und erreichen daher nur wenige aus den Kernbereichen von DaF und DaZ, oder sie bedienen vorwiegend die Unterrichtspraxis, bemühen sich also eher wenig um wissenschaftstheoretische und forschungsmethodische Grundlagen oder Fragen. Es gab und gibt also einen Bedarf für eine Zeitschrift, die die wichtigen Themen des Forschungsbereiches DaF-DaZ theoretisch fundiert und für die Praxis relevant aufbereitet und möglichst aktuell publiziert. Hinzu kommt ein besonderer Fokus auf die im Fach naturgegebenen Fremdheiten, zwischen Lehrkräften und Schülerinnen/Schülern, zwischen Lehr- und Lernkulturen, zwischen unterschiedlichen wissenschaftlichen und curricularen Ansätzen, zwischen Alltags-, Berufs- und Wissenschaftskulturen, beim Erwerb und Lernen von Sprachen und vielem mehr. Da die DaF-/DaZ-Gemeinde weltweit aktiv ist, spielt natürlich auch das Medium der Veröffentlichung eine sehr wichtige Rolle. Diese – und viele andere Themen – bestimmen die fachliche Diskussion nicht nur heute. Sie wurden vor allem in den 1980er und 1990er Jahren in den deutschsprachigen Ländern, aber auch weltweit besonders aktiv diskutiert. Einen *Hotspot* dieser Diskussionen, Überlegungen und Arbeiten bildete seinerzeit die vergleichsweise kleine, aber sehr gut vernetzte und konstruktiv arbeitende kanadische DaF-Gemeinschaft, mit ihren auch von den Goethe-Instituten in Toronto und Montreal (auch Ottawa), den Fachberatern der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen (ZfA) und dem DAAD und seinen Lektoren unterstützten Aktivitäten. Legendär sind nicht nur die regelmäßigen Fachtagungen im ganzen Land, sondern auch die avantgardistischen Arbeiten zu Wirtschaftsdeutsch (unter Leitung des GI Toronto und in Zusammenarbeit mit anderen GIs und Universitäten in den USA), zum *Computer Assisted Language Learning* (CALL, vor allem an der U Calgary und später auch der UBC in Vancouver und der University of Victoria), zu Immersionsmodellen in Deutschprogrammen und *Heritage Language* Programmen (vor allem in Alberta und Saskatchewan und oft in Zusammenarbeit mit den kanadischen Hutterer-Gemeinden), zu Deutschlandstudien (vor allem an einem der weltweit ersten German Studies Zentren, am gemeinsamen Zentrum der York University Toronto und der Université de Montréal), zum Drittsprachenerwerb und zu Themen der interkulturellen Sprachdidaktik. In diese spannende Zeit vielfältiger Neuerungen – und Auseinandersetzungen mit vorwiegend literar-historisch geprägten Germanistik-Traditionen – fiel die Gründung der ZIF.

Wie kam es konkret zur Gründung der ZIF?

In der Jugendzeit des Internets, in den frühen neunziger Jahren des 20. Jhds., erkannte Manfred Prokop als damaliger Leiter des Sprachprogramms des Germanistikinstituts an der University of Alberta (UofA, Edmonton) die Chance, seinen Studentinnen und Studenten über das Netz den direkten Zugang zur deutschsprachigen Kultur zu ermöglichen. Damals waren Städte und Länder daran, Websites mit viel touristischem Detail zu erstellen. Reisebüros, Hotels, Kaufhäuser und Restaurants boten die Möglichkeit an – wohl virtuell, aber doch direkt in den deutschsprachigen Ländern –, aktuelle Informationen zu sammeln. Mit etwas Erfahrung mit HTML stellte Manfred Prokop zunächst hunderte Links zu kulturellen Punkten in den deutschsprachigen Ländern zusammen. Durch Ja/Nein Fragen, Multiple Choice-Fragestellungen usw. konnten die Studierenden im Sprach-/Computerlabor ihr Leseverständnis beweisen, Einkaufszettel schreiben, Mahlzeiten und Reisen planen, und dann die Ergebnisse ihrer Recherche im Netz den Lehrassistentinnen und Assistenten zusenden. Zu den Stillfotos und Grafiken gab es bald auch Seiten mit Audio- und Videoinformation zur Entwicklung des Hörverständnisses, welche alle zusammen das traditionelle Lehrbuch motivierend und erfolgreich ergänzen oder gar ersetzen konnten. Britta Hufeisen, damals neues Mitglied des Instituts als *Assistant Professor* und engagiert im landesweiten AK Wirtschaftsdeutsch sowie in interkulturellen Themen, fand diese neue Art der Interaktion zwischen Lehrenden und Lernenden hoch interessant. Hieraus entstand sodann die Idee, von der University of Alberta in Edmonton aus eine Zeitschrift zu begründen, die über all die didaktischen Neuerungen und Entwicklungen praxisnah, aber theoretisch fundiert berichten sollte. Diese Idee sollte noch etwas Zeit zum Reifen in Anspruch nehmen und wurde mit anderen Kolleginnen und Kollegen im Land diskutiert. Von hier kam dann auch der Vorschlag, angesichts der medialen Neuerungen mit dem neuen Konzept gleich eine e-Zeitschrift anzustreben, zum damaligen Zeitpunkt ein mutiger Vorschlag, weil es nicht viele Muster gab und sie – wegen des Mediums – eher wenig fachliche Reputation hatten. Innerhalb kurzer Zeit war es aber so weit. Die *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* wurde von Manfred Prokop zusammen- und ins Netz gestellt und betreut. Die Redaktionsarbeit übernahm die (damals noch) junge Kollegin Hufeisen, über viele Jahre für drei Ausgaben pro Jahr sowie die dafür nötige Rekrutierung, Kommentierung und redaktionelle Bearbeitung der Beiträge. Es dauerte auch nicht lange, bis eine Anzahl international bekannter DaF-Expertinnen und Experten für dieses Projekt gewonnen werden konnte, um ein erstrangiges Begutachtungsteam aufzubauen. Im Mai 1996 stand die *ZIF* als erste – und lange einzige – dem DaF-Unterricht gewidmete elektronische Zeitschrift im Netz. Binnen kurzem trafen Beiträge aus der ganzen Welt ein, deren fachliche Qualität durch *double blind reviews* garantiert werden konnte. Zu

dem Aufsatzangebot kamen im Laufe der Zeit Rezensionen, Projektberichte, Vorveröffentlichungen, Nachrichten und andere Austausch- und Informationsmöglichkeiten dazu.

Wie ging es dann weiter?

Bereits lange vor dem Ausscheiden von Manfred Prokop als Herausgeber kam 2008 mit Jörg Roche von der Ludwig-Maximilians-Universität München ein weiterer Kollege mit starken Verbindungen nach Kanada als Ko-Herausgeber an Bord. Er war 2 Jahre lange Humboldt-Stipendiat und *Visiting Assistant Professor* in Toronto und anschließend über 10 Jahre als Professor an der University of British Columbia (UBC, Vancouver) tätig gewesen, bevor er im Jahr 2000 an die LMU nach München wechselte. Die *Canada-Connection* und ihre Wurzeln in der kreativen Periode der kanadischen DaF-Szene wurden somit zu einem tragenden Element der ZIF, bis heute. Nicole Marx (mit ihrer kanadischen Biographie) verstärkt seit 2011 als Rezensionsherausgeberin das Team. In der Gründerzeit der ZIF studierte sie an der University of Alberta und in Marburg, wo sie auch länger blieb und den deutschen Magister erwarb. Mit einer psycholinguistisch orientierten Dissertation zum Lernen des Deutschen als L3 wurde sie 2005 bei Britta Hufeisen an der Technischen Universität Darmstadt, wohin diese 1997 gewechselt war, promoviert.

Die ZIF wurde bis 2002 an der University of Alberta gehostet, bis sie an die TU Darmstadt übersiedelte. Nach diesem Umzug vom Server der UofA wurde die ZIF zunächst einige Jahre auf dem Server des Sprachenzentrums der Technischen Universität ad hoc gehostet. Seit der Ausgabe 1 im Jahre 2015 wird sie vollständig professionell auf dem TUD Journals-Server der Universitätsbibliothek gehostet und betreut.

Wie ist die ZIF als frei zugängliche e-Zeitschrift international aufgestellt?

Was sind die Herausforderungen?

In den letzten 25 Jahren gab es einige elektronische Zeitschriften auf dem Markt, meist in Kooperation mit Verlagen. Die meisten sind bezeichnenderweise nach kurzer Erscheinungszeit mit einigen wenigen Ausgaben wieder verschwunden. Man kann beklagen, dass Abonentinnen und Abonnten aus DaF-/DaZ-Arbeitsfeldern bislang kein Geld für E-Abos auszugeben bereit oder in der Lage sind, aber die Stellung der ZIF hat das nur gestärkt: Sie ist die international meistgelesene Fachzeitschrift in diesen Arbeitsfeldern. Einige Kolleginnen und Kollegen haben sich

folgerichtig stets – mit Verweis auf die als ehrenamtlich deklarierte „Selbstausbewertung“ und die kostenfreie Konkurrenz – geweigert, in der ZIF zu publizieren. Im Wandel der Zeiten, und ganz gegen den Strom der Kommerzialisierung, kann die ZIF aber behaupten, dass sie immer noch kostenfrei und als *free access* erscheint. Das tut sie durchaus mit Stolz im Gegensatz zu anderen *E-Journals*, mit denen man als Autorin oder Autor oder als Herausgeberin nicht nur kein Geld verdient, das passiert auch bei der ZIF nicht, sondern für die Möglichkeit zu publizieren meist auch noch bezahlen muss. Für die ZIF steht also nicht nur die Qualität an oberster Stelle, sondern mit ihr das Wissenschaftsideal des freien und offenen Zugangs.

Unzählige Kolleginnen und Kollegen teilen diese Ideale und Ansprüche, indem sie immer wieder in der ZIF publizieren. Dafür gibt es unterschiedliche Gründe: weil es im Zweifel schnell gehen kann (schneller als in Print-Zeitschriften oder Büchern), weil sie mit der Veröffentlichung sofort die gesamte interessierte Fachwelt erreicht, weil die ZIF fachliche, thematische und mediale Dinge wagt, die andere nicht wagen oder wagen können, weil sie Formate, die im Druck nicht möglich sind (wie *Wavefiles*) ermöglicht, weil sie keine Umfangsbeschränkungen hat, weil sie wissenschaftlich besonders anspruchsvoll ist und in etlichen Ländern als sehr gute Zeitschrift gerankt wird, weil sie es daher auf unterschiedliche internationale Veröffentlichungs-Indices geschafft hat und weil sie sich stets selbst treu geblieben ist.

Zum Schluss ein großer Dank

Wir danken daher allen, die zum Erfolg der ZIF durch Aufsätze, Rezensionen, Kommentare, Begutachtungen und Lektüre beigetragen haben, für ihre anhaltende Loyalität. Hier möchten wir besonders Lina Pilypaityte als frühere und Joachim Schlabach sowie Barbara Stolarczyk als derzeitige Schriftleitung, Claus Altmayer als früheren Rezensionsherausgeber und Nicole Marx als derzeitige Rezensionsherausgeberin nennen. Britta Friedmann betreut seit den Anfängen den Tagungskalender. Danke, ohne Euch und Sie würde die ZIF in der heutigen Form nicht funktionieren!

Wir bedanken uns heute auch besonders bei allen Beteiligten, dass sie diese thematische, inhaltliche und wissenschaftliche sowie forschungsmethodische Bandbreite der Jubiläumsausgabe der ZIF möglich gemacht haben. Christoph Merkelbach hatte die Idee und organisiert die Gesamtherausgabe dieser Nummer. Die Ko-HerausgeberInnen sind: Sandra Ballweg, Andrea Cnyrim, Sandra Drumm, Renate Kärcher-Ober, Dagmar Knorr, Anta Kursiša, Tristan Lay, Beate Lindemann, Nicole Marx, Christoph Merkelbach, Joachim Schlabach, Heidi Seifert, Barbara Stolarczyk, Ferran Suñer und Ingo Thonhauser.



Uns ist mehr als bewusst, wie viel Arbeit diese Beiträge erfordern, welche Organisationskunst und welche Ausdauer dafür erforderlich sind. Vielleicht ist es in diesem Zusammenhang auch erwähnenswert, dass bei der ZIF von Anfang an bis heute – einschließlich der heutigen Schriftleitung, die diese sehr umfangreiche Arbeit in der Tätigkeitsbeschreibung verankert stehen hat und nur in geringem Maße Entlastung dafür erhält – alle ehrenamtlich gearbeitet haben. Das ist zwar eine sehr edle Form der „Selbstaussbeutung“ (Zitat eines Kollegen, der niemals in der ZIF publizieren würde), hat aber stets dafür gesorgt, dass wir unter allen Umständen unabhängig waren, alle Entscheidungen aus uns heraus fällen konnten und von niemandem abhängig waren.

An dieser Stelle sei auch ausdrücklich nochmals Manfred Prokop für seine Initiative gedankt, die ZIF mit Britta Hufeisen aus der Taufe gehoben zu haben. Beide wurden von Anfang von dem Glauben geleitet, dass die ZIF ein Erfolg wird. Nur in sehr seltenen Ausnahmen gab es ein Gefühl, dass die folgende Ausgabe nicht „voll“ werden könnte ...

Es sieht nicht danach aus, dass sich daran irgendetwas ändern könnte.

Britta Hufeisen, Manfred Prokop, Jörg Roche

Im April 2020